



# Egerer Zeitung

Seit 1846  
das  
Heimatblatt  
des  
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger  
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 56

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG  
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 3 MÄRZ 2005



Motiv aus Oberlohma

## Frölling wia(r)d's

Ganz verschwunden ist der Winter noch nicht. Man glaubt aber zu spüren, daß die Knospen der kahlen Obstbäume kurz vor dem Aufplatzen sind. Und mit dem Aufbruch in der Natur lebt auch das Hoffen auf unsere Zukunft. Vor 60 Jahren mußten wir die Heimat verlassen, manchen Winter haben wir überstanden. Daß uns Gerechtigkeit widerfährt, ist unser Wunsch. Wir haben keinen Grund, im Frühling unsere Hoffnung aufzugeben.

## 's w(ü)ll Frölling wer(d'n

*A Lüftl gäiht sua leicht uu lind  
uu d'Sunna lacht warm van Himml,  
da Schnäi, dea(r) zwaikt  
uu lafft uu rinnt  
a(f)m Booch zou in dös Gwimml  
va tausnd Trümmen blankn Eis. -  
Prowia(r)t neat - hurch! -  
nau(ch) traute Weis  
a Liarch scho(n 's äia(r)scht  
Lie(d)l?*

Josef Urban

## Stadtgeschichten • Ortsbeschreibungen

### Eine uralte fränkisch-egerländische Verbindung - ein Bild auf einer Wallfahrtsfahne

Es ist eine wichtige Tatsache, daß zwischen dem Egerland und dem benachbarten Frankenland historische Verbindungen bestehen, die, aus dem Glauben geboren, schon vor Jahrhunderten entstanden sind.

Wer von den alten Einwohnern unserer Stadt Eger weiß denn noch, daß die Maria-Weiher-Straße in Eger an eine solche uralte Beziehung erinnert und daß die Matzelbacher Kapelle auf eine Wallfahrt hinweist, die einstmals von Eger über eine Entfernung von über 50 Kilometer nach Maria Weiher geführt hat. In dieser Kirche wurde eine Egerer Fahne aufbewahrt, auf der die heilige Maria und die Wallfahrtskirche Maria Weiher abgebildet waren und die bei Prozessionen noch zu unseren Zeiten mitgeführt wurde. Auf der anderen Seite der Fahne schweben zwei Heilige über dem Stadtbild von Eger des Jahres 1865. Im Vordergrund dieses damaligen Stadtbildes erkennt man die vor der alten Kaserne postierte Alte Wache nahe dem Geburtshaus Balthasar Neumanns, darüber thront die Niklaskirche und daneben erkennt man das Gymnasium. Die Kirchtürme sind offensichtlich nach Entwürfen des berühmten Egerer Bürgers Balthasar Neumann gemalt. Auch Neumanns Geburtshaus, das 1809 abbrannte, ist zu erkennen, ebenso das frühere Gasthaus „Zur alten Wache“ am Eingang zur Schiffgasse am Spitalplatz. Die Kirche in Marienweiher bewahrt auch eine „Egerer Madonna“ aus dem 18. Jahrhundert.

Wer nach der Vertreibung aus unserer Heimat in diese Gegend des Frankenwaldes kam, gelangte gewiß einmal zu dieser Kirche. Er hat sich dem Zauber dieser alten, geschichtsträchtigen Kirche inmitten des waldreichen Umfelds

nicht entziehen können, zumal dann, wenn er von der Geschichte der Kirche und der Wallfahrt aus seiner Egerer Heimat gehört hat.

Die Kirche in Maria Weiher soll schon nach 1102 als Kapelle gebaut und von Bischof Otto I. von Bamberg eingeweiht worden sein. Damals, so kann man in heutigen Zeiten mutmaßen, muß die Kapelle in einem wilden, von Urwald umgebenen Tal gelegen haben. Später barg das Kirchlein das Gnadenbild Maria am Weiher. Über den Ursprung der Kapelle berichtet die Sage: „Anfangs des 12. Jahrhunderts kehrte ein sächsischer Fuhrmann auf der Fahrt nach Böhmen im Straßenwirtshaus am Vordersee - der ältesten Bezeichnung für Maria Weiher - ein. Bei einem Überfall von Räubern wandte sich der Fuhrmann an die Gnadenmutter um Hilfe und er wurde gerettet. Er gelobte, ein Marienbild in einer hölzernen Kapelle aufzustellen.“

Bald wurde diese Kapelle von Pilgern mehr und mehr besucht und damit die Wallfahrt begründet. Das Marienbild überdauerte den Hussitensturm (1430), was die Abgelegenheit der Gnadenstätte unterstrich.

Bischof Otto II. von Bamberg sorgte durch Wort und Schrift für die Verbreitung der Gnadenweise in der weiteren Umgebung der Kirche in Weyer, wie sie von der Bevölkerung genannt wurde, und schenkte sie mit allem Zubehör dem Kloster Langheim unter der Bedingung, daß dessen Abt Rabotto und seine Nachfolger geeignete Priester für die Kirche bestellen sollten. Die Zehnten, Zinsen und Einkünfte sowie jeglicher andere Nutzen möge der Abt und die Mönche für die Klosterbedürfnisse verwenden, doch sollen sie und ihre Or-

densbrüder, die nach Weyer kamen, daselbst in einem Hospiz gastlich aufgenommen und bewirtet werden. Deshalb mußte bei der Kirche ein entsprechendes Gebäude oder Kloster errichtet werden. So heißt es in der Originalurkunde im Archiv in München. Maria Weiher wurde durch diese Urkunde von Marktschorgast abgetrennt. Dieser Ort wurde als Pfarrei für den südlichen Frankenwald dem vom sechsten Bischof Hermann von Bamberg um 1070 gegründeten Stifte St. Jakob in Bamberg einverleibt. Von dessen Stiftsherrn ging die planmäßige Besiedelung dieses Waldgebietes aus.

Maria Weiher liegt an der Bundesstraße 289 zwischen Kupferberg und Münchberg und ist auch zu Fuß auf einem Weg durch ein malerisches Tal der Kosser zu erreichen. *hd*

### Eine der schönsten-gelegenen Mühlen des Egerlandes: die Palitz-Mühle

Unsere Wanderungen als Jugendliche von Eger aus zum Tillen führten uns unweigerlich über Palitz oder zumindest in die Nähe dieses Egerländer Dorfes. Wir haben auch gewußt, wo die Palitz-Mühle zu finden war. Der Name des Bächleins, dessen Wasser ihr Mühlrad drehte, blieb uns nicht im Gedächtnis haften und nach 70 Jahren fällt es schwer, ihn in die Erinnerung zurückzurufen.

Deutschherrenorden, Egerer Rats Herren, das Rittergeschlecht der Frankengrüner, die Leuchtenberger, das Kloster Waldsassen, Stadt und Burg Eger wechselten sich in frühen Zeiten im Besitz des Lehensgutes Palitz ab. 1322 steht dieses auf der Liste der an Böhmen verpfändeten Dörfer. 1466 ließ der von den Egerern nicht anerkannte böhmische Gegenkönig Mathias Corvinus die Gebäude der Ortschaft in Schutt und Asche legen. Die dann doch wieder aufgebaute Siedlung erwarb um 1500 die Egerer Patrizierfamilie der Lochner, nach ihnen nahmen die Kammerer das Lehen in Besitz und schließlich kaufte 1916 der Orden der Schwestern vom Heiligen Kreuz das Gut Palitz, das auf dem Grund des alten Schlosses errichtet war. Bis zur Vertreibung wurde es von ihnen als Mustergut bewirtschaftet. Die Sage erzählt, daß sich im Mittelalter ein zweiter Gutshof im Dorf befand.

Palitz lag in einem nördlichen Talkessel am Rand des Tillengebiets. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wohnten ca. 490 Menschen im Ort. In der Nähe der Kirche hatte man eine zweiklassige Schule errichtet.

Die Palitz-Mühle war in eine idyllische Umgebung eingebettet, das beliebte Fotoobjekt war nicht nur den Egeranern bekannt. Es stand am Eingang des Buchertales am Hammerbach, westlich des Dorfes, im Gegensatz dazu





Die Palitz-Mühle

war die „erste Palitzer Mühle“, die östlich von der Ortschaft am Straßteichbachl zu finden war. Das Bächlein wur-

de später zum Röhrwasserbach, der bei Gaßnitz in die Wondreb mündete. Der Mühlenbetrieb stand auf zwei Füßen: da war die Mahlmühle mit 2 Paar Steinen und eine Schneidsäge. Die hatte einen Durchlaß von 55 cm. Ein kleines Elektrizitätswerk erzeugte Strom für den Eigenbedarf. 20 ar war der Mühlteich groß, der die gleichmäßige Stärke der Wasserkraft von 9 PS für eine Francis-Spiralturbine lieferte. Im Juli 1945 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. Wegen des Krieges war ein vorgesehener und notwendiger Umbau nicht durchgeführt worden. Die Firma Markgraf & Heger aus Eger hatte dazu auch bereits die Pläne für eine Vergrößerung des Mühlteiches um das Zehnfache fertiggestellt.

Die letzte Eigentümerin der Mühle war bis zur Vertreibung die Familie Steiner.  
Bruno Fitzthum

Wird dir auch in nahen Tagen manches aus der Hand geschlagen,  
laß den Herrgott walten.  
Wer sein letztes Gut entlassen, kann mit leeren Händen  
fassen Gottes Hand - und halten.



Ein unterschlächtiges Mühlrad in der Oberpfalz.

## Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

E. Aufschütz

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.  
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach.  
Er mahlet das Korn zu dem kräftigen Brot,  
und haben wir solches, so hat's keine Not.

Flink laufen die Räder und drehen den Stein  
und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein.  
Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt,  
der immer den Kindern besonders gut schmeckt.

Wenn reichlich Körner das Ackerfeld trägt,  
die Mühle dann flink ihre Räder bewegt.  
Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,  
so sind wir geborgen und leiden nicht Not.

**Nachrichten aus West-  
böhmen und Ostbayern**  
In diesem Abschnitt veröffentlichen  
wir Zeitungsberichte im Originaltext

## Cheb bekommt Preis in Prag

CHEB/PRAG. Der Preis für das beste Theaterstück des Jahres 2004 geht an das Westböhmisches Theater in Cheb/Eger. Das hat die Jury des Theaterfestivals Prag entschieden.

Das Theater Cheb bekam die Auszeichnung für die Inszenierung „Agnus Dei“ von Vera Herajtova. Erzählt wird die Geschichte dreier Frauen, die als Nonnen im Kloster leben. Im Abfall wird eines Tages ein Neugeborenes gefunden, erdrosselt mir der Nabelschnur. Es folgt ein Drama über dem die Frage schwebt: Wer hat das Kind heimlich zur Welt gebracht und getötet. „Wir haben das Stück nicht zufällig ins Programm genommen. Von dem Stück geht eine enorme emotionale Wirkung aus“, erklärte Milos Ruzicka, Direktor des Theaters, gegenüber „Freie Presse“.

„Agnus Dei“ überzeugte die Fachleute auch durch die Darstellungskunst der drei Hauptakteure Eva Navrátilová, Jarmila Vicková und Sylvie Krupanská. Das Trio erhielt deshalb auch den Preis für die beste Schauspielerin.

\*\*\*

## Deutsche und tschechische Polizisten sporteln gemeinsam

Zum gemeinsamen Dienstsport trafen sich tschechische und deutsche Polizisten in der Roland-Dorschner-Halle in Selb. Die Sportler wurden vom Leiter der Grenzpolizeiinspektion Selb, Polizeioberst Ludwig Härtl, begrüßt. Nach einigen Aufwärmrunden wurden sechs Mannschaften (Polizei Eger, Passkontrolle Pomezí, Grenzpolizeiinspektion Schirnding-Straße, Grenzpolizeiinspektion Schirnding-Bahnhof, Grenzpolizeiinspektion Selb und ein Team der Grenzpolizeiinspektion Selb/Grenzpolizeiinspektion Rehad) gebildet, und die Gesetzeshüter jagten hinter dem Ball her. Es entwickelten sich spannende Begegnungen, die teilweise erst im Siebenmeterschießen entschieden wurden. Im „Endspiel“ standen sich die Teams der Grenzpolizei Schirnding-Straße und der Polizisten aus Eger gegenüber. Die reguläre Spielzeit endete torlos. Im Siebenmeterschießen behielten die Schirndinger dank ihres ausgezeichneten Torhüters die Oberhand. Nach dem sportlichen Wettkampf saßen die Polizisten noch einige Zeit zusammen und tauschten Erfahrungen aus.